

Kirschen aus gedeckter Niederstamm-Anlage aus Alikon/Sins

Die Ernte hat begonnen

Nach drei Jahren können Ruth und Paul Müller erstmals Kirschen aus ihrer gedeckten Niederstammanlage pflücken. 2007 suchten sie nach einem neuen Betriebszweig und bauten ein Jahr später die moderne, geschlossene Anlage mit 650 Kirschbäumen.

«Wir ernten die Kirschen erst, wenn sie reif sind. Durch die kurzen Transportwege, kommen sie ganz frisch in den Verkauf», sagt Ruth Müller. Dank dem warmen Frühling sei dies heuer zehn Tage früher als in einem durchschnittlichen Jahr. Die vielen Sonnenstunden im Frühjahr bewirkten, dass die Früchte ausserordentlich süss im Geschmack sind und die Bäume wenig von Schädlingen befallen waren.

Sieben Wochen frische Chriesi

Die Bäume ihrer Niederstamm-Anlage zwischen Unteralikon und Alikon sind voll behangen mit roten Kirschen, die Pflückarbeiten haben begonnen. In ihrem dritten Standjahr werfen sie bereits einen Fünftel des zu erwartenden Vollertrages ab. Ab dem fünften Jahr rechnen Müllers mit einer Gesamtmenge von mindestens acht Tonnen. In der gedeckten Anlage wachsen acht verschiedene, grossfruchtige Kirschen-Sorten, darunter Kordia, Regina und Merchant. Mit der unterschiedlichen Reifezeit verteilt sich die Ernte auf mindestens sieben Wochen.

Zu wenig heimische Tafelkirschen

Die 0,9 Hektar grosse Anlage in Alikon ist beeindruckend: 18 Reihen Spindelbäume mit einer maximalen Höhe von 3,5 Metern (zwei Drittel erntet man vom Boden aus, ein Drittel von der Leiter). Die Bäume sind mit einem Hagelnetz und einer Plastikfolie vor Hagel und Regen geschützt. Die Kirschen werden dadurch nicht nass, plat-



Ruth und Paul Müller aus Alikon mit den frisch geernteten Kirschen aus ihrer gedeckten Niederstamm-Anlage. Dank des Regendaches findet die Pflückarbeit im Trockenen statt. Bilder: Beatrice Rüttimann-Hug

zen nicht, faulen weniger und sind vor Vogelfrass geschützt. Die Montage des Regendaches erfolgte vor drei Wochen in einer aufwändigen Aktion. Ab diesem Zeitpunkt mussten die Bäume jeden zweiten Tag bewässert werden. «Ohne diese Massnahmen wäre es nicht möglich, qualitativ so gute Ware zu produzieren», stellt Paul Müller fest. Die Anforderungen an die Qualität sind hoch. Unter dem Label «Suisse Garantie» produzieren Müllers die Qualitätsklassen «Extra» und «Premium» mit einem Durchmesser von 24 bis 28 Millimetern. Der Landwirt erklärt: «Die Konsumenten möchten grossfruchtige, feste Kirschen und diese gibt es im Moment zu wenig aus einheimischer Produktion.» Im Oberfreiamt betreiben nur sie und Stefan Frey aus Muri eine gedeckte Anlage. Die zwei Bauern pflegen untereinander eine gute Zusammenarbeit und tauschen ihre gegenseitigen Erfahrungen aus.

Dieses Jahr will Müller die erwarteten zwei Tonnen Kirschen direkt ab Hof verkaufen und ab nächstem Jahr soll ein Teil der Ernte an die Grossverteiler gehen.

Suche nach einem neuen Betriebszweig

«Die Idee mit der Kirschbaumanlage hatten wir über Nacht», sagt Ruth Müller. Da sie zugepachtetes Land an den Eigentümer zurückgeben mussten, waren sie gezwungen, sich nach einem neuen Betriebszweig umzuschauen. Oder einen Erwerb ausserhalb des landwirtschaftlichen Betriebes zu suchen. Auf dem elterlichen Hof hätten sie schon immer Hochstamm-Kirschbäume gehabt, aber der aufwändige Streuobstbau mit den Hochstammbäumen sei unbefriedigend gewesen, so die Bäuerin. Kirschen aus Hochstamm-Anbau haben gegenüber den gedeckten Anlagen Nachteile bezüglich Witterungsanfälligkeit, Haltbarkeit und damit Liefersicherheit. «Da konnte ein starker Regen einen grossen Teil der Ernte innert einiger Minuten zerstören.» Sie wagten also den Schritt und steckten viel Zeit, Arbeit und Geld in den Bau einer geschlossenen Niederstamm-Anlage. Die Investitionen waren hoch, sie belaufen sich auf rund 120'000 Franken bei einer Anlagen-Lebensdauer von 15 Jahren. In zwei Jahren soll sie

WITZ DES TAGES

Fragt der Chef seine blonde Sekretärin:
«Sehen Sie doch bitte mal nach, was diese Woche im Terminkalender steht.»
Darauf die Blondine: «Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag...»

den Vollertrag liefern und zum Hauptbetriebszweig werden. Momentan helfen die Mutter sowie Schwestern der Bäuerin tatkräftig mit. Ab nächstem Jahr, wenn sich die Ertragsmenge erhöhen wird, sind sie auf die Mitarbeit weiterer Erntearbeiter angewiesen.

Auf dem elf Hektar grossen Betrieb bewirtschaften Müllers zusätzlich mehrere alte Hochstamm-Sorten. Diese finden grösstenteils Verwendung in der Küche. Der Markt für die klassischen Verwertungsformen wie Konservieren nehme aber stetig ab, stellt Müller fest. «Früher kauften die Leute fünf bis zehn Kilo Kirschen und konservierten sie.» Heute werde in kleineren Mengen eingekauft und zwar vorwiegend für den Frischkonsum.

Saisonal verkaufen Müllers in ihrem Hofladen neben Kirschen auch Himbeeren, Kürbisse, Spargeln und alte, spezielle Tomatensorten, betreiben etwas Ackerbau und halten Mutterkühe. Beatrice Rüttimann-Hug

Kirschen in der Schweiz

In der Schweiz beträgt der Pro-Kopf Konsum rund 0,9 Kilo Kirschen. Rund 50 Prozent der heimischen Kirschen stammen aus der Nordwestschweiz. Hansruedi Wirz vom Früchtezentrum Basel erwartet dieses Jahr eine Produktion von 900 Tonnen Schweizer Tafelkirschen. Gemäss Bundesamt für Landwirtschaft wurden im vergangenen Jahr 1850 Tonnen Tafelkirsche importiert. Die grössten Lieferanten sind Italien mit 670, Frankreich 572 und Deutschland mit 310 Tonnen.

Die Kirsche stammt von der heute sehr seltenen Vogelkirsche ab. Die Heimat der Tafelkirsche liegt am Schwarzen Meer. Der römische Feldherr Lucullus entdeckte die süsse Steinfrucht im Jahr 62 v. Chr. und brachte einige Kirschbäume nach Rom. Quelle: www.swissfruit.ch. (brh)



Die 650 Kirschbäume sind komplett gegen Hagel, Regen und Vögel geschützt. Die Erstinstallation des Regendaches erforderte rund 400 Stunden Arbeit.